

# GUATE-NETZ

Infobulletin des Guatemala-Netzes Zürich

29. Mai 2009 Nr. 31

## Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Vom Fall Rosenberg, der in den Tagen, da ich dieses Editorial schreibe, ganz Guatemala erschüttert und in Atem hält, will ich hier nicht berichten. Darüber gibt das ¡Fijáte! Auskunft.

In den Beiträgen, die in dieser Ausgabe versammelt sind, lenken wir Ihre Aufmerksamkeit auf gewisse Themen, die wir im Auge behalten wollen. Zudem wollen wir Ihnen mitteilen, wo wir stehen und was wir in nächster Zeit unternehmen.

Schon öfters war in diesem Bulletin von der ILO-Konvention 169 die Rede. Dieses internationale Abkommen, das Guatemala (- im Unterschied zur Schweiz -) ratifiziert hat, dient den indigenen Gemeinden als rechtliche Grundlage, um Mitsprache zu geplanten Megaprojekten wie Wasserkraftwerken oder Bergbauanlagen zu fordern und Abstimmungen durchzuführen. Diese Projekte nehmen nämlich ihr Agrarland und ihren Lebensraum in Anspruch und entziehen ihnen praktisch die Lebensgrundlage. Ueli Heer, der kürzlich in Guatemala einen Studienaufenthalt machte, schrieb für uns

über diese Konvention in Guatemala einen informativen Grundsatzartikel.

Die Landproblematik in Guatemala ist auch der Hintergrund für die Verhaftung des indigenen Bauernführers Ramiro Choc, von dem wir in der letzten Ausgabe berichteten. In einem kurzen Beitrag bringen wir Neues dazu, leider wenig Erfreuliches.

Da wir kurz vor unserer jährlichen GV sind, drucken wir in dieser Nummer den Jahresbericht 2008 des Vorstandes ab. Und schliesslich folgen ein kurzer Rückblick auf unseren letzten Filmabend sowie Hinweise auf eine Veranstaltung anlässlich unserer GV am 26. Juni und auf die geplante Studienreise 2010 nach Guatemala.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Toni Steiner

## Veranstaltung

◆ **Freitag, 26. Juni 2009, 18.00 Uhr**  
**Haus h50, Hirschengraben 50, Zürich**

### Jährliche Generalversammlung

Anschliessend, um **19.15 Uhr**,  
sprechen

**Karl Heuberger,**

*Ressortleiter Zentralamerika  
in der Geschäftsstelle des HEKS  
in Zürich,*

und

**Rubio Caballeros,**

*Projektkoordinator in Guatemala*

zum Thema:

**Das HEKS in Guatemala:  
konkrete Projekte  
und Kriterien ihrer Auswahl**

Beachten Sie den beigelegten Flyer.

## Menschenrechte

### Die ILO-Konvention 169 in Guatemala

Seit dem Friedensschluss in Guatemala im Jahr 1996 hat sich die Situation für die indigenen Völker weniger verändert, als hätte erwartet werden können. Natürlich variieren die Meinungen über die Fortschritte, je nachdem, wen man befragt: die verschiedenen indigenen Organisationen oder die Mitarbeiter der Regierung. Die Lage ist nach wie vor angespannt. Der Rassismus bringt de facto eine Zweiklassengesellschaft mit sich, die vor allem die indi-

gene Bevölkerung ausgrenzt. Ausgeschlossen wird sie nicht nur vom materiellen Luxus, den sich ohnehin nur wenige hundert reiche Familien leisten können. Vielmehr fehlt es den circa 4.4 Millionen Indigenen an ganz profanen Dingen: Sie haben keinen Zugang zum guatemalteckischen Recht, zu einer vernünftigen Ausbildung, zu Land und zum Gesundheitssystem. Zudem fehlt ihnen die Möglichkeit, politisch die Zukunft des Landes mitzubestimmen.

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) hat ein Rechtsinstrument geschaffen, das den indigenen Völkern weltweit die Möglichkeit gibt, ihre Situation in den jeweiligen Ländern zu verbessern: die ILO-Konvention 169. Sie ist das umfassendste völkerrechtliche Abkommen zum Schutz indigener Völker und die einzige völkerrechtliche Norm, welche die Rechte der Indigenen anerkennt und den Regierungen entsprechende Mindeststandards auferlegt. Obwohl die Konvention sich an circa 300 Millionen Menschen richtet, wurde sie bisher nur von 20 Ländern unterzeichnet, darunter auch Guatemala. Die einzelnen Artikel der ILO-Konvention 169 fordern von den Regierungen Massnahmen wie beispielsweise die Verbesserung der Lage der indigenen Völker bezüglich Grund und Boden, bezüglich Anwerbungs- und Beschäftigungsbedingungen, Berufsbildung oder bezüglich ländlichem Gewerbe. Wichtige Punkte sind ausserdem die soziale Sicherheit und das Gesundheitswesen, das Bildungswesen sowie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Guatemala hat die ILO-Konvention 169 im Jahr 1996 ratifiziert. Die Fortschritte der Unterschriftsländer prüft jedes Jahr ein Expertenausschuss namens Com-

mittee of Experts on the Application of Conventions and Recommendations (CEACR). Er kann besondere Probleme herausgreifen und zusätzliche Informationen anfordern. Im Jahr 2008 bezogen sich die Vorschläge der CEACR vor allem auf verschiedene Punkte der Landfrage, die für die indigenen Völker existenzielle Bedeutung hat. Das Komitee beanstandete, dass die indigenen Völker nicht konsultiert wurden bei Voruntersuchungen von Firmen, die auf indigenem Territorium Mineralien wie Nickel abbauen wollten. Der Staat stand dabei unmittelbar in der Verantwortung. Viele Megaprojekte wie Wasserkraftwerke und Minen brauchen geeignetes Land, das oft im Besitz der indigenen Bevölkerung war oder ist. Meist schliesst der Staat mit den jeweiligen Bergbaugesellschaften Verträge über Landabtretungen ab, ohne dabei die indigenen Völker zu konsultieren.

Gemäss der UNO-Unterorganisation UNDP (United Nations Development Programme) stockt die Landreform noch immer. So sind über 50% des Landes in Guatemala nicht registriert. Für den fortlaufenden Friedensprozess wäre es dringend nötig, Lösungen für die Landfrage zu erarbeiten. Gemäss dem Bericht der UNDP gibt es drei grundsätzliche Streitigkeiten in der Landfrage in Guatemala. Erstens: Es ist oft nicht klar, wem welches Land gehört. Nachdem in den Kriegsjahren Land enteignet und anderen "legal" verkauft wurde, gibt es oftmals zwei oder mehr Anspruchssteller auf dieselben Landparzellen. Die UNDP schätzt, dass solche Dispute fast 64% der gesamten Auseinandersetzungen über die Landfrage ausmachen. Zweitens: Die Landbesetzungen von organisierten

Bauern bilden weitere 16% der Auseinandersetzungen. Die Bauern wollen durch die Besetzungen den Staat auf ihre Situation aufmerksam machen. Und drittens: Ca. 14% der Auseinandersetzungen sind Streitereien über die Grenzen einzelner Landgüter. Diese Streitigkeiten werden unter Individuen, unter ganzen Gemeinden oder zwischen Gemeinden und Individuen ausgetragen. Aber auch zwischen Dörfern und/oder einzelnen Departementen wird offiziell über die Grenzziehung der Ländereien gestritten. Dies, weil in der Geschichte Guatemalas die Grenzziehungen oftmals revidiert, neu gemacht und wieder verworfen wurden. So ist heute unklar, wie genau die Grenzen zwischen verschiedenen Landbesitzümern verlaufen.

Viele indigene Organisationen sind enttäuscht, wie wenig sich seit der Ratifikation der ILO-Konvention 169 in Guatemala verändert hat. Nicht nur in der Landfrage, auch in vielen anderen Bereichen wie Gesundheit, Bildung, Justiz und politisches Mitbestimmungsrecht werden die Indigenen diskriminiert. Und sie werden nach wie vor selten in die Regierungsgeschäfte einbezogen. Präsident Colom hat nur einen einzigen Indigenen zum Minister ernannt: Jerónimo Lancerio. Zwar gibt es einige staatliche Institutionen, die sich um die Einhaltung der ILO-Konvention 169 kümmern, wie zum Beispiel die CODISRA (Comision Presidencial contra la Discriminación y el Racismo contra los Pueblos Indígenas). Eine vertrauliche Aussage des indigenen Ministers Lancerio mir gegenüber zeigt aber, dass die Regierungsmitglieder selbst diese Institution nicht ernst nehmen. Auf meine Frage, warum die (prä-

sidiale!) Kommission CODISRA, die seinem Ministerium angegliedert ist, kaum mehr zu Kabinettsitzungen eingeladen werde, antwortete er: „Weil sie nichts zu berichten haben. Weil sie nichts tun, und weil sie zu faul sind, um etwas zu tun.“ Derartige Aussagen lassen wenig Hoffnung auf eine tatsächliche Förderung der indigenen Völker im guatemaltekischen Staat.

Ueli Heer

*Siehe [www-Link](#) auf Seite 7 unten*

## **Ramiro Choc**

Am Vormittag von Samstag, 14. Februar dieses Jahres – ich war zu diesem Zeitpunkt gerade in der Hauptstadt Guatemalas – ging ich zum grossen Platz Parque Central, an dem auch Kathedrale und Präsidentenpalast liegen. In zentraler Lage auf dem Platz war eine Bühne aufgebaut, von wo heitere Musik den Platz beschallte und wo ältere Paare sich tanzend drehten. „Ach ja“, dachte ich, „heute ist ja día del carriño/Valentinstag; der globalisierte Markt hat auch in Guatemala den Valentinstag bekannt gemacht“.

Doch ich war einer andern Sache wegen hergekommen. Ich hatte vernommen, dass an jenem Vormittag auf diesem Platz eine Manifestation zur Freilassung von Ramiro Choc stattfinden sollte. Wir hatten ja am 31. Oktober 08 in Zürich Isabel Solís zu Gast, die uns im Nachgespräch zu ihrem Vortrag vom Schicksal ihres Gatten Ramiro Choc erzählte (s. Guate-Netz 30, S. 2-4). Die Manifestation am 14. Februar wollte daran erinnern, dass er nun schon ein ganzes Jahr in Untersuchungshaft einsass, ohne dass die

Staatsanwaltschaft eine Anklage formuliert oder einen Prozess in Gang gebracht hätte. Eine Gruppe von ca. 50 Personen, unter denen ich Isabel mit ihren drei Kindern erkannte und auch den alten aufrechten Menschenrechtskämpfer Alfonso Bauer Paíz, forderte die Freilassung des Bauernführers und versuchte, trotz des Klamauks zum Valentinstag auf diesen „politischen Gefangenen“ aufmerksam zu machen.

Später, nach meiner Rückkehr in die Schweiz, kam dann aufs Mal Bewegung in die Sache. Am 26. März wurde Ramiro Choc wegen „schwerwiegendem Landraub“ vom Strafgerichtshof in Puerto Barrios/Izabal zu 8 Jahren (!) Gefängnis verurteilt. Nach Aussage der Verteidigung brachten die Richter keinerlei stichhaltige Beweise bei. Die indigenen Gemeinden, die Ramiro Choc in ihren Landansprüchen anführte und begleitete, wurden einfach als „gewalttätig, kriminell und terroristisch“ bezeichnet. Das Urteil sieht ganz nach rassistischer Willkürjustiz aus.

Dank einem Darlehen, das HEKS zur Verfügung stellte, konnte noch rechtzeitig ein Rekurs eingereicht werden. Doch in den letzten Wochen sind so viele gravierende Menschenrechtsverletzungen an exponierten Persönlichkeiten in der Hauptstadt geschehen, dass der Fall dieses indigenen Bauernführers aus der Provinz völlig ins Abseits der öffentlichen Wahrnehmung geriet. Doch wir wollen dran bleiben. Es geht nicht nur um das Schicksal von Ramiro Choc und seiner Familie sondern auch um einen konkreten Fall der „dritten Vertreibung“, von der uns Isabel Solís sprach.

Toni Steiner

## **Tätigkeitsbericht des Vorstands 2008**

Der Vorstand hat auch in diesem Jahr wieder Wind in die Glut der Guatemala-Solidarität geblasen. Die Nachrichten, die wir aus Guatemala bekamen, gaben uns genug Veranlassung dazu. Trotz allem Gerede von Entwicklung, Fortschritt und Wachstum ist es eine unleugbare Tatsache, dass die grosse Mehrheit der guatemaltekischen Bevölkerung davon nichts zu spüren bekommt. Das Gegenteil trifft zu. Doch Menschen, die durch vielfältige historische, kulturelle und wirtschaftliche Gegebenheiten mit uns verbunden sind, aber in ihrem Schattendasein kaum wahrgenommen werden, brauchen umso mehr bewusste Aufmerksamkeit. Dazu dienen Veranstaltungen, unser Bulletin GUATE-NETZ und die Beteiligung an bestimmten Aktionen, durch die wir politisch etwas in Bewegung zu bringen suchten.

### **Veranstaltungen**

Wir führten im Verlauf des Jahres drei Veranstaltungen durch.

Am 21. Februar zeigten wir den eindrücklichen Dokumentarfilm „Das kurze Leben von José Antonio Gutiérrez“ von Heidi Specogna. Der ehemalige Strassenjunge aus der guatemaltekischen Hauptstadt setzt sich in die USA ab und möchte dort schliesslich studieren. Doch dafür bräuchte er eine Niederlassungsbewilligung. Er hofft, sie durch seine Eingliederung in die US-Armee zu bekommen. Als Soldat wird er in den Irak geschickt – und fällt dort als erster Amerikaner. Nun wird er mit

allen Ehren der USA in Guatemalas Hauptstadt beigesetzt und bekommt – als Toter – das amerikanische Bürgerrecht. Der Film zeigt exemplarisch viele Probleme, die sich aus der Migration von Süden nach Norden ergeben.

Aus Anlass der Generalversammlung des Vereins vom 30. Mai organisierten wir einen Vortrag. Dr. Eva Kalny, Sozialanthropologin, Wien, sprach uns über die Entwicklung eines Dorfes in Momostenango, das sie 1991/92 kennen gelernt hat und das jetzt ins Visier einer Bergbaufirma geraten ist. Wie reagiert die Bevölkerung? (s. Bericht in GUATE-NETZ Nr. 29).

Am 31. Oktober hielt Isabel Solís, eine indigene Mitarbeiterin des Forschungsinstituts AVANCSO, Guatemala, die aufgrund einer Einladung durch HEKS in die Schweiz gekommen war, einen Vortrag über die Ernährungskrise in Guatemala. (s. Bericht GUATE-NETZ Nr. 30).

### **Publikation und Information**

Unser Bulletin GUATE-NETZ haben wir zweimal herausgebracht (Nr. 28: Januar; Nr. 29: September). Wir sind darin schwerpunktmässig der neuen Bergbauproblematik und den Diskussionen um die Geltung, bzw. Ratifizierung der ILO-Konvention 169 auf der Spur geblieben.

Es liegt uns daran, unsere Mitglieder auch elektronisch erfassen und mit Informationen beliefern zu können. Diesen Dienst hat unser Webmaster Hanspeter Zürcher in diesem Jahr weiter ausgebaut und genutzt. Unser Internet-Fenster ist: [www.oeme.ch/guatemala](http://www.oeme.ch/guatemala). Schauen Sie doch rein.

## Politische Aktionen

Die Wahl des Direktors von Nestlé Schweiz, Roland Decorvet, in den Stiftungsrat des HEKS durch die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbunds (SEK) im vergangenen Juni schreckte uns auf. Nach unserer Wahrnehmung ist die Politik dieses gewinnorientierten multinationalen Nahrungsmittelkonzerns nicht vereinbar mit einem glaubwürdigen Engagement für eine grundsätzliche Verbesserung der Lebensbedingungen verarmter Bevölkerungsschichten in den Ländern des Südens. Wir haben deshalb unsere Mitglieder im Juli eingeladen, sich an einer Briefaktion zu beteiligen, um den SEK und seine Abgeordneten unseren Protest über die erfolgte Wahl wissen zu lassen.

Nach unserer Begegnung mit Isabel Solís am 31. Oktober haben wir wieder eine Briefaktion ausgelöst. Ihr Gatte Ramiro Choc, indigener Bauernführer im Bezirk Livingston, Izabal, war nämlich am 14. Februar 08 unter der Anklage von Landraub und Aufwiegelung zur Gewalt verhaftet und in Untersuchungshaft gesteckt worden. Im November waren die Abklärungen noch in keiner Weise voran gekommen. Mit unsern Briefen an den Präsidenten der Republik und die Richter in Izabal wollten wir das Verfahren beschleunigen.

Das elektronische Mailing erlaubt uns, solche Aktionen rasch und ohne grossen Aufwand in Gang zu setzen. Wir sind deshalb froh, möglichst viele Mitglieder per E-Mail erreichen zu können.

Die organisatorische Arbeit haben wir an 4 Sitzungen eingefädelt. Natürlich blieben den einzelnen Vorstandsmitgliedern darüber hinaus noch viele Hausaufgaben.

Der Verein hatte Ende Jahr 70 Mitglieder, also wieder eine kleine Zunahme. Unser Dank geht an die OeME Zürich, die uns ermöglichte, unsere Sitzungen und Veranstaltungen im Haus h50 durchzuführen. Sie hat uns auch beim Versand unserer Mitteilungen unterstützt.

*Elisabeth Hitz,*  
Kassierin und Adressverwalterin,  
*Lilian Hässig* und *Yvonne Joos,*  
Beisitzerinnen,  
*Ulla Pfäffli,* Protokollführerin,  
*Hanspeter Zürcher,* Webmaster,  
*Toni Steiner,* Präsident

Zürich, 20. April 2009

## Filme aus Zentralamerika

Am 27. März 2009 hatte das Guatemala Netz seine Mitglieder und weitere Interessierte einmal mehr zu einem Filmabend eingeladen.

Hanspeter Zürcher moderierte den Anlass und führte die Zuschauer in das Programm ein, welches zwei Filme mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten beinhaltete.

Im ersten Teil wurde der mexikanische Spielfilm „El Violin“ gezeigt. Der Bauer Don Plutarco und Angehörige seiner Familie unterstützen heimlich eine Guerillatruppe, die gegen die militärische Unterdrückung der Landbevölkerung in einer mexikanischen Provinz

kämpft. Die Violine ist nicht nur ständiger Begleiter von Don Plutarco, sondern bleibt durchwegs ein zentraler Bestandteil des Films.

„El Violin“ hat dank dem hervorragenden Laienschauspiel Angel Tavira in seiner Rolle als Don Plutarco zahlreiche internationale Preise gewonnen.

Im zweiten Teil des Abends wurde ein Dokumentarfilm gezeigt, der ein Programm der guatemaltekischen Organisation Liga Guatemalteca de Higiene Mental schildert und der von HEKS im Jahr 2005 finanziert wurde. Das Programm hat zum Ziel, Eltern und Kinder, die in der Zeit des Bürgerkriegs, hauptsächlich anfangs der 80er Jahre, voneinander getrennt wurden und die bisher in der Ungewissheit lebten, ob die Angehörigen überhaupt noch lebten, wieder zusammen zu führen. Um die Wiedererkennung zu sichern, werden heute z.B. auch DNA-Analysen eingesetzt.

In einer kurzen Feedback-Runde hatten die Teilnehmer Gelegenheit, ihre persönlichen Eindrücke über die gezeigten Filme abzugeben.

Lilian Hässig

## Guatemala-Studienreise 2010

Das Guatemala-Netz Zürich plant in Zusammenarbeit mit Caritas Schweiz nach zweijährigem Unterbruch wieder eine dreiwöchige Studienreise, die vom 5. – 27. Februar 2010 stattfinden soll. Wir führen die Teilnehmenden durch die Wahl der Orte und die Begegnungen mit Menschen konkret an neuralgische Ereignisse und Punkte dieses Landes heran. An verschiedenen Tagen werden wir ein Stück Weg wandern.

Die Leitung der Reise liegt bei Toni Steiner, Zürich, und Lilian Hässig, Luzern.

Spätestens ab anfangs August ist ein Prospekt vorhanden, der auch auf unserer Homepage eingesehen werden kann.

### Impressum:

Nr. 31/29. Mai 2009

Erscheint 2-4 x jährlich

Herausgeber: Guatemala-Netz Zürich

E-Mail: [guatemala.netz@gmail.com](mailto:guatemala.netz@gmail.com)

Homepage: [www.oeme.ch/guatemala](http://www.oeme.ch/guatemala)

Redaktion: Toni Steiner

Administration: Elisabeth Hitz, Winzerhalde 82, 8049 Zürich, [elisabethhitz@bluewin.ch](mailto:elisabethhitz@bluewin.ch)

Postkonto 87-674612-1



**Link:** Weitere Infos zu **ILO Convention 169**: CEACR, Bericht 2008:

<http://www.ilo.org/ilolex/cgi-lex/pdconv.pl?host=status01&textbase=iloeng&document=10370&chapter=6&query=%28C169%29+%40ref+%2B+%28Guatemala%29+%40ref&highlight=&querytype=bool&context=0>